



PRESSEHEFT

MEIN VATER. MEIN ONKEL.

VON CHRISTOPH HELLER

Kinostart: 13.5.2010

Deutschland 2009, 80 min

Pressebetreuung: Movimiento / Iris Praefke
030.40 98 23 63 / Fax 030.44 00 88 45
iris@movimiento.de
www.movimiento.de/presse.htm



INHALTSVERZEICHNIS

Kurzinhalt	02
Die Familie	02
Inhalt	03
Festivals	04
Hintergrundinformationen	05
Regiekommentar	08
Interview mit Christoph Heller	09
Sinan Al Kuri	11
Christoph Heller	12
Credits	13

KURZINHALT

Ein junger charmanter Deutscher begegnet seinen leiblichen Eltern und Geschwistern in Dubai. Dort hat die wohlhabende irakische Familie ihr neues Zuhause gefunden. Ihr Sohn Sinan ist in Hessen bei seiner deutschen Adoptivmutter aufgewachsen und lebt und arbeitet inzwischen in Berlin. Fast unsichtbar und sehr präzise ist die Kamera in »Mein Vater. Mein Onkel.« immer dabei, wenn Sinan der Familie, der Sprache, Religion und Kultur seiner Vorfahren begegnet – es ist die Entdeckung einer fremden Welt, eines alternativen Lebens, das er gelebt hätte, wenn er bei seinen Brüdern aufgewachsen wäre. Für Sinans Eltern hat er immer zur Familie gehört. Sie haben sich ihr Leben lang nach der Rückkehr des verlorenen Sohnes gesehnt und nehmen ihn nun in bedingungsloser Liebe an. Sie schmieden Pläne, träumen von einem gemeinsamen Leben im Irak und machen schon mal Vorschläge für die zukünftige Ehefrau. Eigentlich wäre es auch ganz schön, wenn Sinan zum Islam konvertieren würde. »Mein Vater. Mein Onkel.« zeigt mit viel Witz das Aufeinandertreffen zweier Kulturen innerhalb einer Familie.

DIE FAMILIE



Mudhar
Vater



Maysoon
Mutter



Farouk
Adoptivvater
Bruder von
Maysoon



Bruni
Adoptivmutter



Khalidon
(1970)
Bruder



Omar
(1971)
Bruder



Shaimaa
(1978)
Schwester



Sinan
(1979)

INHALT

Nachdem Sinans Familie ihn durch ein Foto im Internet gefunden hat, macht er sich auf sie zu besuchen.

Der charmante junge Deutsche ist in Südhessen bei seiner Adoptivmutter aufgewachsen. Inzwischen lebt und arbeitet er in Berlin. Bevor Sinan nach Dubai fliegt, besucht er Bruni, um sich die abenteuerliche Familiengeschichte erzählen zu lassen.

Seine leiblichen Eltern stammen aus Mosul, im Norden des Irak. Als seine Mutter mit Sinan das vierte Kind bekommt, gibt sie den Kleinen ihrem Bruder Farouk zur Pflege, nichts ungewöhnliches in irakischen Familien - das Kind wächst innerhalb einer großen Familie auf. Farouk ist mit Brunhild, genannt Bruni, einer deutschen jungen Frau verheiratet. Die beiden können keine Kinder bekommen und freuen sich sehr über das Kind. Doch nach drei Jahren geht die Beziehung in die Brüche. Brunhild sehnt sich zurück nach Deutschland. Sie weiß, dass sie problemlos gehen könnte, aber sie will nicht ohne ihren Sinan gehen. Mit einem Trick – ihre Schwester schickt ein Telegramm, dass die Mutter schwer erkrankt sei – kann sie gemeinsam mit dem dreijährigen Sinan den Irak verlassen. Während des Irakkrieges verlässt die leibliche Familie Sinans das Land und findet in Dubai ein neues Zuhause.

Dubai - ein Ort der permanent im Wandel ist und den Sinan nun besucht. Sein Bruder Khaldon holt ihn vom Flughafen ab. Dann zu Hause angekommen gibt es eine herzliche Begrüßung zwischen Sinan und seinen Eltern. Für seine Eltern hat er immer zur Familie gehört, sie haben die ganze Zeit auf die Rückkehr des verlorenen Sohnes gewartet. Weinend schließen sie ihn in ihre Arme. Sinan tastet sich langsamer vor, will seine Familie erst einmal kennenlernen. Die Eltern reden viel



über das, was war, über die abenteuerliche Flucht von Bruni und wie die Familie damit umging und auch über das, was kommt, träumen von einem gemeinsamen Leben im Irak, machen schon mal Vorschläge für die zukünftige Ehefrau. Eigentlich wäre es auch ganz schön wenn Sinan zum Islam konvertieren würde.

Alle Familienmitglieder kommen zu Wort, sprechen über ihr Verhältnis zu Sinan.

Sein Vater hat eine sehr reflektierte Sicht auf die Dinge und nimmt Sinan ganz kompromisslos als seinen Sohn an. Er weiß, dass Sinan innerlich zwischen seiner deutschen und seiner irakischen Familie hin- und hergerissen ist, dass er seine Familie erst kennenlernen muss, dass Sinan natürlich mit westlichen Werten aufgewachsen ist und ganz andere Ansichten hat. Trotzdem sagt er, er fühle sich Sinan sehr nah, sogar näher als seinen anderen Kindern. Er fühlt, dass er Sinan alles über sich erzählen muss. Gerade Sinan muss alles über seinen Vater erfahren, damit er seine Wurzeln kennen lernt.

Sinans Mutter erzählt sehr emotional von der Zeit als Sinan nach Deutschland ging und dass sie mit den anderen Kindern eine Zeit schon alleine in Dubai lebte und sehr darunter litt, dass ihr Mann und ihr viertes Kind nicht da waren. Für sie hat sich ein langer Traum erfüllt und sie wünscht sich nichts mehr, als dass Sinan in Dubai bleibt und sie vielleicht alle gemeinsam zurück in den Irak gehen.

Khaldon, Sinans Bruder, hat Verständnis dafür, dass Sinan im Westen aufgewachsen ist und andere Wertanschauungen hat. Er ist überrascht, wieviel sie dennoch teilen und in den Unterschieden können sie voneinander lernen. Allerdings müsse Sinan noch auf den rechten Weg gebracht werden, beruflich und auch persönlich. Schön fände er, wenn Sinan den Islam näher kennenlernen würde und sich auch dafür entschiede.

Omar sieht das alles entspannter. Ähnlich wie der Vater nimmt er Sinan, wie er ist. Er ist nicht glücklich über Sinans Beruf. Schauspieler sind in den Emiraten nicht sehr angesehen, es wäre schöner, wenn er vielleicht bei ihnen bleiben und arbeiten würde.

Auch für Sinan hat sich viel verändert. Er hat seine Familie kennengelernt und dabei viel über familiäre Werte insgesamt erfahren. Auch das Land hat er entdeckt, irakische Spezialitäten gegessen, gelernt, dass ein Amerikaner nicht etwa ein Gebäck, sondern ein gebratenes Würstchen ist und Einkaufen eine sehr langwierige verhandlungslastige Angelegenheit, obwohl einem schon zu Beginn erzählt wird, es sei ein »Special Price«.

Mit viel Humor zeigt »Mein Vater. Mein Onkel.« das Aufeinandertreffen zweier Kulturen innerhalb einer Familie.

FESTIVALS

- Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig (DOK Leipzig)
- Dubai International Film Festival
- Zurich Film Festival
- DOCNZ – Internationales Dokumentarfilmfestival Neuseeland
- Unabhängiges Filmfest Osnabrück
- FILMZ – Festival des deutschen Kinos Mainz
- Babelsberger Medienpreise – bester Dokumentarfilm (nominiert)
- Gold Panda Awards, Chengdu, China – beste Regie (nominiert)
- The London International Documentary Festival

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die Familie im Islam

Die Familie wird im Islam als wichtigste Basiseinheit, als tragende Säule der Gesellschaft verstanden. Das Ideal ist es selbstloses Benehmen, Großzügigkeit und Liebe im Rahmen eines gut organisierten Familiensystems zu zeigen.

Sure 31, 14 (Übersetzung: Azhar)

Wir haben dem Menschen empfohlen, sich seiner Eltern anzunehmen. Seine Mutter hat ihn unter dem Herzen getragen, erlitt dabei Schwäche über Schwäche, und seine Entwöhnung erforderte zwei Jahre. »Sei Mir und deinen Eltern dankbar! Zu Mir wirst du am Ende geführt werden.«

Adoptionen im westlichen Sinne gibt es im islamischen Rechtsverständnis nicht. Es gibt aber die Möglichkeit ein Kind zur Pflege aufzunehmen – das Pflegekind behält aber den Namen der leiblichen Eltern, damit das Wissen um die Herkunft gesichert ist, und es hat auch nicht die gleichen Rechte wie die leiblichen Kinder der Pflegefamilie.

Sure 33, 4–5 (Übersetzung: M. A. Rassoul)

Allah hat keinem Manne zwei Herzen in seinem Inneren gegeben, noch hat Er jene unter euren Frauen, von denen ihr euch scheidet mit der Formel, sie seien euch verwehrt wie der Rücken eurer Mütter, zu euren (wirklichen) Müttern gemacht, noch hat Er eure adoptierten Söhne zu euren (wirklichen) Söhnen gemacht. Das ist (nur) Gerede aus euren Mündern; Allah aber spricht die Wahrheit, und Er zeigt (euch) den Weg.

Nennt sie (eure Adoptivöhne) nach ihren Vätern. Das ist gerechter vor Allah. Wenn ihr jedoch ihre Väter nicht kennt, so sind sie eure Brüder im Glauben und eure Schützlinge. Und wenn ihr versehentlich darin gefehlt habt, so ist das keine Sünde von euch, sondern (Sünde ist) nur das, was eure Herzen vorsätzlich tun. Und Allah ist wahrlich Allverzeihend, Barmherzig.

Adoption

In Deutschland leben über eine halbe Million Adoptierte, davon wurden fast 200.000 Menschen von Verwandten oder Ehegatten adoptiert. Für viele Adoptierte ist die Suche nach der biologischen Familie ihr ganzes Leben lang sehr wichtig. Häufig steigt das Interesse nach der eigenen Herkunft an bestimmten Wendepunkten in ihrem Leben und ist auch zu bestimmten Zeiten für sie gar nicht relevant.

Für die meisten Adoptierten geht es bei dieser Suche um Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung – eben um die Suche nach der eigenen Herkunft, die man geografisch und sozial verorten möchte. Auch das Wissen um die Vorgänge und Gründe für die Adoption möchte gestillt werden. Für die meisten Adoptierten spielt diese Suche kaum eine Rolle für die Gegenwart oder Zukunft – es geht ihnen mehr darum die eigenen Wurzeln zu finden und damit etwas über sich zu erfahren.

Durch ein erstes Treffen wird die Beziehung zwischen den Mitgliedern der leiblichen Familie überhaupt erst einmal zu einem Verhältnis. Oft entstehen dabei keine engen Kontakte, aber eine

lose Verbindung bleibt bestehen. Dies lässt sich unter anderem damit erklären, dass Eltern-Kind-Beziehungen sich durch Kontakt und Bindung entwickeln und nicht durch Gene. Die Adoptiveltern werden in der Regel als die richtigen Eltern wahrgenommen.

Quelle: Peter Kühn, www.adoptionsforschung.de

Väter und Mütter

Lieber Sohn,
wieder einmal versuchen wir, mit Dir Kontakt aufzunehmen, nach so vielen Jahren und Briefen, die wir schrieben und die ohne Antwort blieben. Wir haben so viele Fragen an Dich, und Du sicherlich auch an uns. Warum leben wir getrennt? Was war der Grund dafür? Wann, wie und so weiter. Briefe genügen nicht, um dafür eine Antwort zu finden.

Mudhar AlNoori (Sinans Vater)

Da sie die vollkommene Mutter sein wollte und war, gab es für mich, die Spielkarte keinen Zweifel: Ich musste der vollkommene Sohn werden. Wurde ich's?

Erich Kästner, »Als ich ein kleiner Junge war«

Gar keine Voraussicht zeigte ich aber hinsichtlich der Bedeutung und Möglichkeit einer Ehe für mich; dieser bisher größte Schrecken meines Lebens ist fast vollständig unerwartet über mich gekommen. Das Kind hatte sich so langsam entwickelt, diese Dinge lagen ihm äußerlich gar zu abseits; hie und da ergab sich die Notwendigkeit, daran zu denken; daß sich hier aber eine dauernde, entscheidende und sogar die erbitterteste Prüfung vorbereite, war nicht zu erkennen. In Wirklichkeit aber wurden die Heiratsversuche der großartigste und hoffnungsreichste Rettungsversuch, entsprechend großartig war dann allerdings auch das Mißlingen.

Ich fürchte, weil mir in dieser Gegend alles mißlingt, daß es mir auch nicht gelingen wird, Dir diese Heiratsversuche verständlich zu machen.

Franz Kafka, »Brief an den Vater«

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

1. Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten.
2. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.
3. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:
4. Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, so er der eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und gehe nach dem verlorenen, bis daß er's finde?
5. Und wenn er's gefunden hat, so legt er's auf seine Achseln mit Freuden.
6. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.
7. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.
8. Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde?

9. Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte.
10. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.
11. Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.
12. Und der jüngste unter ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte ihnen das Gut.
13. Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.
14. Da er nun all das Seine verzehrt hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben.
15. Und ging hin und hängt sich an einen Bürger des Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.
16. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm.
17. Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger!
18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir
19. und bin hinfert nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!
20. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn.
21. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.
22. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße,
23. und bringet ein gemästet Kalb her und schlachtet's; lasset uns essen und fröhlich sein!
24. denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an fröhlich zu sein.
25. Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen;
26. und er rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre.
27. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat.
28. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.
29. Er aber antwortete und sprach zum Vater: Siehe, so viel Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.
30. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet.
31. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein.
32. Du solltest aber fröhlich und gutes Muts sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.

Lukas Kapitel 15 (Übersetzung Martin Luther)

REGIEKOMMENTAR

Sinan und mich verbindet eine langjährige Freundschaft. Eines Abends erzählt er mir von seinem familiären Hintergrund. Dessen Komplexität beeindruckt mich und ich äußere den Wunsch, einen Dokumentarfilm darüber zu drehen. Ein Jahr später, 2003, beginnt der zweite Irakkrieg und die Realisierung des Projekts rückt in weite Ferne – zumal Sinan überhaupt nicht weiß, wo sich seine Familie befindet. Im Jahr 2007 dann schließlich die erfolgreiche Kontaktaufnahme der Familie. Das Projekt gerät in greifbare Nähe, als sich herausstellt, dass die Familie in die Vereinigten Arabischen Emirate geflüchtet ist. Auch inhaltlich ist das Thema brisant, da durch die weltpolitischen Geschehnisse ein tiefer Graben zwischen dem Westen und der arabischen Welt geschlagen ist. So hat auch unser Drehteam vor der Reise Vorbehalte und Ängste. Wird der kulturelle Unterschied zu Konflikten führen? Angekommen in Sharjah begegnen wir einer modernen, intellektuellen arabischen Familie, die ihre religiösen Traditionen pflegt, aber völlig aufgeschlossen auf die von uns vorgestellten westlichen Werte reagiert.

Wir lernen die arabische Kultur im Mikrokosmos von Sinans Familie kennen und entdecken Werte, von denen sich manch westliche Familie eine Scheibe abschneiden könnte. Wir sind ergriffen



von der unbegreiflichen Liebe zweier Eltern zu ihrem Sohn. Obwohl sie Sinan noch nie gesehen haben, obwohl er ein fremdes Leben lebt und obwohl sie zwei verschiedene Sprachen sprechen. Trotz alledem bricht seine Mutter in Sinans Armen unter ihren Gefühlen zusammen. Dem Vater stehen die Tränen in den Augen, was von einem arabischen Mann selten zu sehen ist. Ich weiß nicht, ob es eine stärkere, eine unbedingtere Kraft auf dieser Welt gibt, als die Liebe der Eltern. Ich wünsche mir, dass der interreligiöse Dialog, den wir in Sharjah auf persönlicher Ebene geführt haben, auch politisch und international verstärkt wird. Dass der Islam nicht mehr voreingenommen mit Terrorismus in Verbindung gebracht wird. Dass wir dem Terrorismus gemeinsam den Nährboden entziehen. Die Geschichte von Sinan und seiner irakischen Familie ist so aufschlussreich wie bewegend. Ich hoffe, dass auch dieser Film ein Stück zum gegenseitigen Verständnis beiträgt.

INTERVIEW MIT CHRISTOPH HELLER

Wann sind Sie auf die außergewöhnliche Familiengeschichte von Sinan aufmerksam geworden?

Ich habe Sinan noch zu Schulzeiten kennen gelernt. Im Jahr 2002, als wir uns in Berlin wieder trafen, erzählte er mir von seiner einzigartigen Familiengeschichte. Sofort entstand bei mir der Gedanke, einen Dokumentarfilm darüber zu drehen. Allerdings war Sinan noch nicht bereit, seine Familie zu suchen, mir fehlte das nötige Handwerk und der Irak stand vor einer kriegerischen Invasion.

Welchen Einfluss haben Sie mit Ihrem Team auf die Familie und die Situation in Dubai gehabt?

Ich habe versucht, so wenig wie möglich Einfluss auf das Geschehen zu nehmen. Schließlich sollte es eine authentische Geschichte bleiben. Ich beschränkte mich auf organisatorische Bitten, zum Beispiel dass das erste Treffen nicht am Flughafen stattfindet, da ich hier keine Drehgenehmigung besaß. Allgemein habe ich versucht, Sinan und seiner Familie möglichst viel Zeit für das Kennenlernen zu geben, sonst entsteht ja nichts, wenn die ganze Zeit die Kamera



dabei ist. Auf der anderen Seite brauchte ich vielschichtiges Material. Ich versuchte, einen Mittelweg aus Drehen und in Ruhe lassen zu finden. Vielmehr kümmerte ich mich stetig um den Vertrauensaufbau zu der irakischen Familie. Wenn das Drehteam schon zu Hause war, verbrachte ich noch viel Zeit in Gesprächen und Diskussionen mit der Familie. Freundschaften wurden geschlossen. Ich habe mich vorher über die kulturellen Hintergründe der Iraker und allgemeine Verhaltensweisen, dass man beispielsweise als Mann den Frauen nicht die Hand gibt, informiert. Auch mein Team habe ich entsprechend instruiert. Ihr Vertrauen habe ich vor allem dadurch gewonnen, dass ich mich in ihre familiäre Situation menschlich einfand und ihnen zuhörte. Das ist kulturell übergreifend das Wichtigste.

Wie haben Sie es geschafft, die Genehmigung für diesen Film von der Familie zu bekommen?

Bei Sinan und seiner Adoptivmutter war es kein Problem. Dennoch hatte ich vor dem Dreh Angst,

dass Bruni einen Rückzieher macht. Die irakische Familie stellte mir einige detaillierte Fragen, die ich ehrlich beantwortet habe. Sie fragte mich, warum ich diesen Film machen möchte, da sie Angst hatte, ich wolle die arabische Kultur negativ in dem Film darstellen. Das war aber selbstverständlich nicht meine Intention. Ausserdem wollte sie wissen, wie lange ich schon an dem Projekt arbeite.

Welche Schwierigkeiten hatten Sie beim Drehen?

Die Schwierigkeiten während des Drehs hielten sich in Grenzen. Die irakische Familie konnte oft nicht verstehen, warum wir, das Filmteam, nicht mitessen und ihre Einladung annehmen, dafür daneben stehen und filmen. Das widersprach ihrer Vorstellung von Gastfreundschaft. Allgemein wollten sie uns lieber ihre Kultur näher bringen. Ich glaube, sie haben erst verstanden, warum wir immer wieder drehen wollten, als sie den fertigen Film gesehen haben. Ein Kinoerlebnis, wie es bei uns rezipiert wird, war ihnen fremd. Wir hatten eigentlich vor, mal gemeinsam ins Kino zu gehen und einen Film zu schauen. Leider hat das aus Zeitgründen nicht geklappt. Auf der anderen Seite hat mir das auch geholfen. Dadurch, dass sie gar nicht genau wussten, was wir da machen, haben sie vergessen, das wir die ganze Zeit drehen und sich auch keine Gedanken darüber gemacht, dass das später auf der großen Leinwand zu sehen ist.

Wie haben Sie den Drehort in den Vereinigten Arabischen Emiraten empfunden? War es einfach, dort im öffentlichen Raum zu drehen?

Die Drehgenehmigung zu bekommen erschien zuerst relativ kompliziert zu werden. Als ich mich dann direkt nach Dubai und Sharjah wendete, bekam ich die Genehmigungen relativ schnell. Wir wurden offen und freundlich empfangen. Dubai und vor allem Sharjah sind spannende Orte, viele persönliche Geschichten auf engster Fläche finden sich dort.

Wie waren die Reaktionen in Dubai – auf dem internationalen Filmfestival und von der Familie?

Die Familie freute sich, dass Sinan sie mal wieder besucht. Ich war schon einen Tag früher da, um die Stimmung einzufangen. Die Reaktionen auf dem Filmfestival waren überwältigend. Die Familie war begeistert, den Film nochmal auf der Leinwand zu sehen. Die Reaktionen der Zuschauer waren sehr positiv. Viele Iraker sind nach dem Screening zu uns gekommen und haben sich persönlich bedankt. Der künstlerische Direktor des Festivals liebte den Film.

Hat sich Ihr Verhältnis zu Sinan durch die Dreharbeiten verändert?

Nein. Eigentlich nicht. In seinem Freundeskreis war es eine merkwürdige Situation, als ich plötzlich mit einem Filmteam da stand. Aber alle haben begeistert mitgemacht.

Die Kamera von Manuel Kinzer ist sehr präzise. Wie entstand das Kamerakonzept?

Unser Konzept war es, stets nah an den Protagonisten zu sein und deren Gefühlsregungen einzufangen. Auf der anderen Seite sollte das Bild den Umständen entsprechend möglichst ruhig und sauber quadriert sein. Das ist Manuel wunderbar gelungen. Ich habe mich von Anfang an konzeptionell dagegen entschieden, mich selbst in den Film einzubringen. Auf diese Weise ist die emotionale Wirkung des Films stärker. Man vergisst ja auch die Kamera vollkommen und fühlt sich den Protagonisten so noch näher.

Sollten adoptierte Kinder ihre biologischen Eltern kennenlernen?

Ja, es ist wichtig, seine Wurzeln zu kennen: Wenn es die Umstände erlauben. Bei Sinan war es

eine andere Form der Adoption, als die die wir kennen. Die Weitergabe des Kindes spielte sich zunächst innerhalb der Familie ab. Das ist in der arabischen Welt nichts ungewöhnliches. Erst durch Brunis Flucht nach Deutschland wurde die Geschichte einzigartig.

Überwältigend aber auch für uns Deutsche ein wenig befremdlich ist die absolute Offenheit von Sinans Familie ihn ohne Kompromisse sofort in die Familie aufzunehmen. Welche Hintergründe spielen hier eine Rolle?

Sinan war immer ein Teil ihrer Familie, entsprechend gastfreundlich und unterstützend wurde er aufgenommen. Eine deutsche Familie hätte ihm nicht eine so bedingungslose Liebe gegeben, sondern hätte sich sehr vorsichtig an ihn rangetastet. Und man darf nicht vergessen: In der arabischen Welt existiert ein ganz anderes Familienbild. Ich habe durch den Film verstanden, dass von einer gut funktionierenden Familie, die sich liebt und unterstützt, sehr viel Kraft und Lebensfreude ausgehen kann.

Dramaturgisch wurdest Du von dem bekannten Regisseur Andres Veiel (»Black Box BRD«, »Die Spielwütigen«) beraten. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

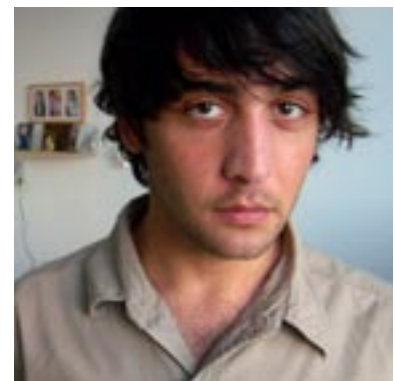
In regelmäßigen Abständen traf er sich mit einer Gruppe junger Filmemacher. Wir berichteten über den Stand der Dinge unserer Projekte, zeigten Schnittfassungen und diskutierten. Es ist die Nachfolgegruppe von »Super 9«, die über ihre Arbeit ein Buch verfasst hat. Der Austausch ist ungemein wichtig. Der bisherige Erfolg des Films hat mir gute Möglichkeiten eröffnet. Jetzt muss ein neuer Stoff her. Zur Zeit entwickle ich eine Dokumentarfilmidee. Aber auch der fiktionale Film ist eine Herausforderung, der ich mich irgendwann stellen möchte.

Fragen: Iris Praefke

SINAN AL KURI

Biografie

Sinan Al Kuri wird 1979 als viertes Kind einer irakischen Familie geboren. Seine Eltern entschließen sich, das Baby dem Bruder seiner Mutter und dessen deutscher Frau Brunhild zur Adoption zu überlassen. Drei Jahre später flieht seine Adoptivmutter Brunhild gemeinsam mit Sinan unter dramatischen Umständen nach Deutschland. Sinan wächst in Südhessen auf. Nachdem er seine Schulausbildung abgebrochen hat, wird er Schauspieler.



Filmographie – Eine Auswahl

- 2009 Mein Vater mein Onkel, Christoph Heller, Dokumentarfilm, Kino
- 2009 Soko Donau, Robert Sigl, ARD/ORF
- 2009 Schnell ermittelt, Michi Riebl, ORF
- 2009 Frischfisch, Christian Werner, Kino
- 2008 Tatort »Der Baum der Erlösung«, Harald Sicheritz, ORF
- 2007 Soko Leipzig »Istanbul Connection«, Axel Barth, ZDF
- 2006 Angst, R: Viktor Jakovleski, Kinokurzfilm

- 2006 Vögel ohne Beine, R: Burhan Qurbani, Pilot Pro7
- 2005 Blackout, R: Peter Keglevic, Sat.1
- 2004 Rebels art, R: Markus Wentlandt, Kinokurzfilm
- 2003 Abschnitt 40, R: Andreas Senn, RTL
- 2003 Erster Kuss, R: Gregor Theus, Kurzfilm
- 2002 Reaching Random, R: Thomas Harzberg, Kurzfilm

Theater – Eine Auswahl

- 2009 Atze Berlin, Ayla, Aylas Vater, R: Nicole Oder
- 2009 Heimathafen Neukölln, Arabboy, Rashid A., R: Nicole Oder
- 2007 Hebbel am Ufer 100°, Sündenfall - Die Angstwunde, Cal, R: Malte Schlösser
- 2007 Hebbel am Ufer Berlin, Romeo und Julia, Abraham, R: Neco Celik
- 2007 Hebbel am Ufer Berlin, La Marea, Cafébesucher, R: Mariano Pensotti
- 2007 Freies Theater Stuttgart, Hermannsschlacht, Marbod, R: Jonas Zipf
- 2006 Mousonturm Frankfurt, Die bitteren Tränen der Petra von Kant, diverse, R: Birgitta Linde
- 2006 Freies Theater Berlin, Cut & Go Kreuzberg, Ali, R: Karen Witthuhn
- 2005 Gallustheater Frankfurt, Die arabische Nacht, Khalil, R: Stephan Bittoun
- 2000 Schauspielhaus Frankfurt, Trainspotting, Mark Renton, R: Alexander Brill

CHRISTOPH HELLER – REGIE

Biografie

Christoph Heller wird 1981 geboren und wächst in Darmstadt auf. Während der Schulzeit verbringt er ein Jahr in Australien. Schon als Jugendlicher arbeitet er als Jungdarsteller am Schauspielhaus Frankfurt. Vor seinem Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin verbringt einige Zeit in Frankreich und arbeitet danach als Assistent für Egoli Tossell Film Berlin in der internationalen Co-Produktion und bei Celluloid Dreams Paris im Weltvertrieb. In dieser Zeit übernimmt er bereits die Produktionsleitung und -koordination bei Kinospielefilmprojekten, sowie eigene Regie- und Kameraarbeiten. Sein Social Spot »Überwachungskamera« feiert seine Premiere im Panorama der Berlinale 2007 und erhält zudem eine lobende Erwähnung im Teddy Award und das Prädikat »wertvoll« durch die Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW). Von 2007 – 2008 ist er Stipendiat der Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten (VFF). »Mein Vater. Mein Onkel.« ist sein Abschlussfilm an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfffb).



Filmographie – Eine Auswahl

Regie

- 2009 Mein Vater. Mein Onkel. 80 min (Dokumentarfilm)
- 2007 Überwachungskamera, 1 min (Social Spot)
- 2005 Largo Mesto, 18 min (Dokumentarfilm)

2005 Boys' Corner, 15 min (Dokumentarfilm)
2004 Einen Cent für Nichtsingen, 5 min (Dokumentarfilm)

Produzent

2009 Du gehörst zu uns, Regie: Hella Wenders, 80 min
2009 Mein Vater. Mein Onkel. Regie: Christoph Heller, 80 min
2008 Sollbruchstelle, Regie: Eva Stotz, 60 min
2007 Überwachungskamera, Regie: Christoph Heller, 1 min
2006 Fremd, Regie: Hakan Savas Mican, 15 min
2005 Im Land der Elefanten, Regie: Mingus Ballhaus, 15 min

CREDITS

MIT	Sinan Al Kuri, Brunhild Dommermuth, Mudhar AlNoori, Maysoon Kurikchi, Khaldon AlNoori, Omar AlNoori
BUCH UND REGIE	Christoph Heller
KAMERA	Manuel Kinzer
MONTAGE	Sophia Kambaki
MUSIK	Christof Vonderau
TON & TONSCHNITT	Marko Weichler
SOUNDDESIGN	Constantin Bömers
MISCHUNG	Alex Leser
DRAMATURGISCHE BERATUNG	Andres Veiel
PRODUKTIONSFIRMEN	Bonsai Film, Deutsche Film- & Fernsehakademie Berlin (dfffb)
PRODUZENTEN	Christoph Heller, Hartmut Bitomsky
HERSTELLUNGSLEITUNG	Andreas Louis
PRODUKTIONSLEITUNG	Christoph Heller
1. REGIEASSISTENZ	Vasco vom Hoff
2. REGIEASSISTENZ	Liesa Schober
GRAFIKDESIGN	Peter Riedel, Benjamin Schwarz
ÜBERSETZUNGEN	Jason Kohl, Umed Suhr, Ali Kamaleddine, Nael Bujimaa, Anas Al Khayat
EQUIPMENT	25p cine support, Jonas Knudsen

gedreht in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt am Main, Dreieich, Dubai und Sharjah
(Vereinigte Arabische Emirate)

Sinan Al Kuri im Internet: www.agenturhobrig.de

www.mein-vater-mein-onkel.de